

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

135 (15.11.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-893664](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-893664)

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Seimat und Welt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. Nr. 34: 552. Druck und Verlag: E. Zirk, Elsfleth. Druckschiffleitung: H. Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmittelmittelzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachschaffst. A), die 90 mm breite Textmittelmittelzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließjahr 17

Nr. 135

Elsfleth, Donnerstag, den 15. November

1934

Immer wieder Versailles

In diesen Wochen macht die ganze Welt eine neue Revolverkriege durch. Man hat den Eindruck, als wollten bestimmte europäische Mächte prüfen, welcher Belastungsprobe heute die europäischen Nerven ausgesetzt werden können. Man schreibt und spricht mit einer gewissen gedachten Selbstverständlichkeit von Krieg, legt sich keinerlei Beschränkungen auf in der Hervorbringung neuer Kriegsmaschinen und in der Ausrichtung an Menschen und Waffen. Die Tatsache, daß man vor wenigen Tagen durch die Welt Nachrichten und Gerüchte jagte, als sei eine Neubewertung des Saargebietes durch französische Truppen eine ganz selbstverständliche Sache, liegt ebenfalls in der Richtung der „Prüfung der Tragfähigkeit der europäischen Nerven“. Und eine gewisse Presse macht sich ein besonderes Vergnügen daraus, mit dem Kriegesbankrott zu spielen, als handele es sich um die harmloseste Sache der Welt. Während die Diplomaten und Staatsmänner der europäischen Regierungen in erster und letzter Aussage sich gegenseitig versichern, daß man alles tun wolle, um bestehende Streitfragen auf gültigem Wege zu beseitigen, muß die Nachricht eines französischen Blattes wie ein Pfeil durch den Wald wirken, daß Frankreich, falls der Völkerverbund die französische These über die künftige Gestaltung des Saargebietes nicht annehmen sollte, sich „sein Recht selbst nehmen“ würde.

Das ist Versailles Geist, wie er schroffer und zynischer nun gedacht werden kann. Gerade die Auseinandersetzungen in der europäischen Öffentlichkeit auf Grund der französischen Vorkriegsbestrebungen haben deutlich erkennen lassen, daß die Mehrzahl der Völker endlich von dem Versailles Geist befreit sein möchte. In Vachan hat Reichsfinanzminister Graf Schwerin v. Krosigk sich über das Problem der öffentlichen Finanzen und Wirtschaft verbreitet. Auch hierbei mußte er von dem Versailles Diktat ausgehen, das all die Schwierigkeiten auf dem Gebiet der Devisen und Rohstoffe heraufbeschworen hat. Durch dieses Diktat wurde Deutschland zum Rohstoffarmen und zum kapitalärmeren Land der Welt. Aber nicht genug damit, daß man ohne Rücksicht auf die weltwirtschaftlichen Auswirkungen Deutschlands Rohstoffmangel zerstörte, verlangte man von ihm die Bezahlung politischer Schulden, die selbst nach Versailles Theile nur von den Ueberbliebenen seiner Außenhandelsbilanz zu decken waren. Man hat sich aber in diese Theile nicht gehalten, sondern von Deutschland ein ganz Widersinniges verlangt, nämlich aus seiner Substanz all die „Gläubiger“ zu befriedigen, die willkürlich ihre Forderungen anmeldeten.

So konnte es nicht ausbleiben, daß Deutschland nicht nur die Zahlung der politischen Schulden, der Reparationen, einstellte, sondern daß die Abtragung seiner privaten Schulden davon abhängig wurde, welche Möglichkeiten die einzelnen Länder Deutschland bei dem Verkauf seiner Waren boten. Politische und wirtschaftliche Kurzsichtigkeit hat über das Ausland hinweg, den deutschen Waren den Eintritt in seine Länder zu verweigern. Was war letzter Grund, als daß durch das langsame Verliegen der Devisenquellen Deutschland sich gezwungen sah, die Einfuhr ausländischer Waren auf das Mindestmaß zu beschränken.

Bei gewissen Auslandsmächten hat genau so wie vor und nach dem Kriege die Ueberlegung mitgeprochen, den deutschen Konkurrenten auf dem Weltmarkt möglichst zu behindern. Nur hat man eines nicht überlegt, daß einmal die Ausschaltung eines 65-Millionen-Volkes vom Weltmarkt die ganze weltwirtschaftliche Struktur zerrütten würde und zum andern, daß ein von fanatischem Nationalismus und Aufbaumillen erfasstes 65-Millionen-Volk Mittel und Wege zu finden weiß, um der Rohstoffmangel durch Erschließung eigener Hilfsquellen Herr zu werden. Als von Seiten der deutschen Regierung vor Monaten solche Ueberlegungen angehängt wurden, hat man im Ausland darüber wieder gelächelt. Man hatte geglaubt, Deutschland würde wieder auf „Erschöpfungs“ zurückgreifen müssen, die eben nur primitiver Nothbehelf für eine gewisse Zeit sein konnten. Man hat aber das eine übersehen, daß die systematische Rohstoffbeschaffung im eigenen Lande die systematische Rohstoffbeschaffung und Technik zu Ergebnissen führen könnte, die alle wirtschaftlichen und politischen Berechnungen gewisser Boykottirten über den Hausverstand übersteigen.

Heute steht Deutschland vor der Tatsache, daß es den Kampf gegen den Rohstoff- und Devisenmangel des Auslandes aufzunehmen bereit ist, um ihn nicht wieder in absehbarer Zeit abzubrechen. Deutschlands Wirtschaft stellt sich nun und überläßt es den übrigen Ländern, für ihren Rohstoffüberfluß die geeigneten Absatzmöglichkeiten ausfindig zu machen. Deutschland wird keine Erschöpfungs- oder Nothmaßnahmen fordern vollwertiger Exportstoffe, die ihm die Möglichkeit bieten, nicht nur jeglichen Bedarf im Lande zu befriedigen sondern darüber hinaus auch mit dem Ausland in Wettbewerb zu treten. Es ist eine letzte Mahnung und Warnung, die der Reichsfinanzminister in Vachan an das boykottirte Ausland gerichtet hat: Wir sind bereit, unsere Gläubiger zu befriedigen, jedoch mit Waren, also mit eigener Hände Arbeit. Wir sind aber nicht bereit, uns unter

das Devisenjoch bestimmter jüdischer Warenpekulanten zu biegen. Es liegt beim deutschen Volk, ob wir diesen Kampf gegen den neuen Vorstoß Versailles Geistes erfolgreich bestehen. Minister von Krosigk hat jedem einzelnen das Stichwort gegeben: Die Neuvornehmlichkeiten und jede Hamsterei und Preisstreiberi vermeiden! Auch Versailles ist nicht ein ewig gültiges Gesetz; härter als dieses sind das Lebensrecht und der Lebenswille eines Volkes.

Deutschlands Wirtschaftspolitik

Grundrissliche Ausführungen des Finanzministers

In Vachan sprach der Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk über „Deutsche Finanzen und Wirtschaft“. Der Minister erklärte u. a. wirtschaftlich sei es einer der unangenehmsten Irrtümer der Nachkriegsjahre gewesen zu glauben, die Arbeitslosigkeit könne durch Verminderung der Kinderzahl bekämpft werden. Wenn das neue Einkommensteuergesetz nicht überall volle Zufriedenheit hervorgerufen habe, so las das zu verstehen, aber jede Steuerentlastung habe ihre Grenzen. Hier tiege die Grenze in der Verbesse- rung der kommenden Jahre durch die Rückzahlung der Kredite, die zur Finanzierung der zuzuführenden Arbeitsbeschaffung aufgenommen worden sind. Die oft gestellte Frage, woher das Geld für die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung genommen wurde, beantwortete der Minister dahin, daß es in Wechseln von den Sparkassen und Banken, u. a. auch von der Reichsbank, gegeben worden sei. Die Einlösung dieser Wechsel besahe zwar die kommenden Jahre, aber abgesehen davon, daß im Jahre 1933 gar keine andere Wahl gegeben war, sei es eine einfache Rechnung zu beweisen, daß die Rückzahlung der Wechsel durch die Erparnisse aus Aufwendungen für die Arbeitsbeschaffung und Steuererhöhungen aus der Wirtschaftsbelebung gesichert sei.

Auf dem Gebiete der Finanzwirtschaft würden wir bestimmt nicht pleite gehen, erklärte der Minister, machte aber auf Gefahrenherde aufmerksam. Alle Weiber beiderlei Geschlechts machten aus einer leicht verständlichen Knappheit die Ueberbreitung eines Mangels.

Es sei ganz selbstverständlich, daß die Deckung des neu-gewonnenen Mehrbedarfs auch eine vermehrte Einfuhr von Rohstoffen erfordere. Die Devisenknappheiten seien eine Folge des Versailles Diktats. Wir hätten stets unseren Gläubigern gesagt: Wir wollen zahlen, laßt uns zahlen mit dem, was Deutschland leisten kann, mit Waren und mit Diensten. Aber Waren von Deutschland abzulehnen und gleichzeitig Bezahlung von Deutschland zu fordern, das ist ein wirtschaftlicher Irrsinn und nicht durchführbar. Er hoffe, daß wir schließlich doch einmal mit diesen ganz selbstverständlichen und ganz klaren Bemerkungen Gehör finden werden. Vorläufig bleibe uns nichts weiter übrig, als den bisherigen Weg zu gehen; jeden Versuch zu machen, unsere Ausfuhr zu fördern, aber auch unsere Einfuhr aus dem Ausland einzuschränken. Dabei hat der Minister, ein Wort nicht anzuwenden, das er hoffe, das Wort Erschöpfungs. Was wir selbst erzeugen, sind nicht Erschöpfungs. Gehen wie der Rückzahlung der Erschöpfungs für den Rohstoff.

Der neue Devisenplan wird zweifellos Schwierigkeiten bereiten, niemals aber fühlbaren Mangel bringen, wenn nicht das deutsche Volk selbst die Nerven verliert und durch ungerechtfertigte Hamsterei Schäden herbeiführt, zu denen kein Anlaß vorliegt. Hamsterei würde nur zur Preisstreiberi führen. Daß die Regierung jeder Preisstreiberi sofort entgegentritt, hat sie durch die Ernennung Dr. Goerdelers zum Reichsminister und durch dessen Sofortmaßnahmen bewiesen. Alle diese Finanz- und Wirtschaftsmaßnahmen der Regierung bedeuten nicht das Ende der freien Wirtschaft. Der Staat schreibt nicht jedem Betrieb die Einzelheiten seines Handelns vor, sondern er gibt nur die Richtlinien, mit denen er die Wirtschaft lenkt und leitet, um aus der marxistischen Entstellung der Begriffe von der Ehre der Arbeit und der Ehre des Handelns herauszukommen.

Stürmischen Beifall fand der Minister, als er erklärte: Der königliche Kaufmann war in dem Augenblick ver schwunden, als über dem Hauptbühnen nicht mehr stand „Mit Gott“. Falls wie der ganze Marxismus war auch sein Glaube an ein Primat der Wirtschaft vor der Politik. Mit dieser Lehre machte der Staat selbst der Wirtschaft Konkurrenz. Je stärker ein Staat ist, um so weniger hat er es nötig, selbst Wirtschaft zu treiben. Darum ist unser Staatsziel: ein starker, ehrbarer Staat, und in der Hüt dieses Staates eine freie, ehrbare Wirtschaft.

Sowjetsthefts in Barcelona

Die Finanzierung der Revolution.

Bei Hausdurchsuchungen in Barcelona hat die Polizei Schriftstücke beschlagnahmt. Unter diesen befinden sich Scheckabschnitte, aus denen hervorgeht, daß die katalanischen Aufständischen bedeutende Geldunterstützungen aus der Sowjetunion bezogen haben.

In Valencia wurden von unbekannten Tätern zwei Bombenanschläge verübt, wobei das Verlamungsfakel einer rechtspolitischen Vereinigung und die Wohnung eines Pfarrers schwer beschädigt wurden.

Deutsches Rechtsempfinden

Göring: Rechtsfischerheit Grundlage der Volksgemeinschaft

Im festlich geschmückten Großen Sitzungssaal des Berliner Rathauses begann die fünfte Vollziehung der Akademie für Deutsches Recht, die eine besondere, über die deutsche Grenze hinausreichende politische Bedeutung durch die damit verbundene Saartundgebung und eine große Rede des preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring über die Rechtsfischerheit als Grundlage der Volksgemeinschaft erhielt. Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsjustizminister Dr. Frank, konnte in seiner Begrüßungsansprache außer dem preußischen Ministerpräsidenten noch den Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath und den Reichsfinanzminister Grafen Schwerin-Krosigk und zahlreiche Länderminister begrüßen. In der Sitzung nahmen weiter teil mehrere Staatssekretäre, der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, der Führer der deutschen Wirtschaft Graf von der Borch, Staatsminister Dr. Lippert, Oberbürgermeister Dr. Schum sowie Vertreter der Wehrmacht, der Polizei und der SA. Auch die ausländischen diplomatischen Vertretungen in Berlin waren zahlreich erschienen.

Reichsjustizminister Dr. Frank führte in seiner Ansprache u. a. aus: Die Akademie für Deutsches Recht ist das stolze Instrument des stolzen Reichswillens des Nationalsozialismus und damit ein Instrument des Friedenswillens unseres Führers. Sie ist stolz darauf, die Geschichte des Reichswillens und der Friedensschlichtung des nationalsozialistischen Deutschlands auf rechtslichem Gebiet eingeleitet und einen neuen Höhepunkt eingeleitet zu haben. Möge die Welt überzeugt sein, daß der Nationalsozialismus vor der Geschichte bestehen will als Garant einer menschlich fortschrittlichen Rechtsfindung, und möge man aus diesem ethischen und fundamentalen, aber auch unabdingbaren Ueberzeugungsdrang unserer Nation zum ewigen Recht unseres Volkes verstehen, daß auch in diesem Augenblick unter aller Gedanken unserer Brüder an der Saar gemindert sind. Denn das Recht Deutschlands auf die Saar ist das unabdingbare, von keinem Vertrag, von keiner Nachanwendung zu erschütternde ewige Naturrecht wie das der Mutter auf ihr Kind. Dann nahm der preußische

Ministerpräsident Göring

mit herzlichem Beifall begrüßt, das Wort zu dem Thema: „Die Rechtsfischerheit als Grundlage der Volksgemeinschaft“. Ministerpräsident Göring führte u. a. aus: Auch wir Nationalsozialisten erkennen die Bedeutung des Rechtes für das im Staat geordnete Zusammenleben der Volksgenossen durchaus an. Das Primäre für uns ist aber nicht der einzelne sondern die Gemeinschaft aller Volksgenossen. Deshalb nennen wir uns Sozialisten. Unsere Staat hat der Führer für das Volk geschaffen, damit das Volk leben kann. Unser Staat ist daher nicht Selbstzweck sondern Mittel zum Zweck. Der nationalsozialistische Staat erstrebt den Zusammenschluß seiner artgleichen Menschen zur völkischen Gemeinschaft, zur Volksgemeinschaft.

Es gibt aber keine Volksgemeinschaft unter Menschen ohne Recht. Das ist eine Erkenntnis, die schon unsere germanischen Vorfahren zur Grundlage ihres staatspolitischen Denkens und Handelns gemacht haben.

Ich weiß, daß man nun den Grundgedanken des Rechtes an sich selbstverständlich auch überlegen kann. Nur das eine will ich hier bereits vorwegschicken: Nicht das Recht an sich ist das Primäre. Zweck ist dagegen das Volk, und das Volk hat einen Staat, und der Staat ist das Recht für die Gemeinschaft des Volkes. Daran leidet sich kein Volk, das die Bedeutung ab, daß immer und überall das Primäre das Volk ist, und daß aus dem Volk heraus erst Staat und Recht entstehen können. Gehe die Völker fiele Buchstaben, die ihren Zweck nicht erfüllen, die je loger mehr Schaden können als nützen, wenn nicht die Gemüter gegeben ist, daß sie auch überall und zu jeder Zeit ihrem Sinn und Zweck gemäß vollzogen und erfüllt werden.

Der Staat muß dafür sorgen, daß die Gesetze richtig erfüllt und nachgemäß gehandhabt werden, er muß jedem Gliede der Volksgemeinschaft, jedem Volksgenossen die ordnungsmäßige und zweckdienliche Anwendung der Gesetze, d. h. den Schutz der Gesetze, garantieren. Das ist Rechtsfischerheit.

Die Rechtsfischerheit ist die Grundlage jeder Volksgemeinschaft. Das gilt ganz besonders für den nationalsozialistischen Staat, in dem die deutsche Art gemäße Lebensform des allgemeinen menschlichen Gesellschaftsverständnisses herrscht. Ihre Grundlage ist die wechselseitige Treue zwischen Führer und Gefolgschaft. Die Ordnung dieses Staates ist begründet auf einem unerlöschlichen Glauben zu dieser Staatsidee, auf Treue und Vertrauen. Es gibt aber kein Vertrauen der Gefolgschaft, wenn nicht jeder einzelne da draußen im Lande weiß, daß der Führer durch die berufenen Organe unabhängig bemüht ist, seinen ständig lebendigen Anspruch auf Gerechtigkeit, auf Verwirklichung des Rechtes und Gelezes zu erfüllen.

Es kann aber nicht in Betracht kommen, daß der nationalsozialistische Staat seine Organe, seine Machtmittel einsetzt, um den in seinem Tun zu schädigen, der etwas begehrt und erstrebt, was der Volksgemeinschaft schädlich ist. Der Hauseigenkümer, der unbarmerzig und strupplos arme Volksgenossen um Nichtigkeiten willen obdachlos macht, hat den Schutz des Staates in diesem Treiben verwirft, denn er verlißt gegen die Grundgesetze der Volksgemeinschaft, selbst wenn er in seinem Tun den Schein eines Gesetzesparagrafen für sich hat.

Jeder einzelne der Gefolgschaft hat den Anspruch auf Schutz der Gesetze, aber auch nur, solange er sich in der Volksgemeinschaft als wirklicher Volksgenosse im wahren Sinne dieses ehrenvollsten Wortes bewegt. Wer sich in seinem Tun außerhalb der Gefolgschaft stellt, wer erwiesenermaßen die Volksgemeinschaft selbst bekämpft und zerlegt, wer diesen Staat und damit die Gemeinschaft verläßt, der stellt sich mit diesem Tun auch außerhalb der Gesetze dieser Volksgemeinschaft und verwirft damit auch seinen Anspruch auf Schutz.

Das Recht muß so gestaltet sein, daß es irgendwo im Innern des einzelnen Volksgenossen Anlauf und Widerhall findet, daß es nicht einfach vollkommen verständnislos über den Wolken thronend in seiner juristischen Hölle ausgedacht worden ist.

Wir haben uns in die Zeit geordneten Neuaufbaues durchgeschlagen. Der Führer hat in seinem Amnestiegesetz vom 7. August 1934 noch einmal in höchster Weise Gnade bewahrt. Handelt sich gegen die Gesetze des Staates vergeblich, handelt gegen den Willen des Führers, handelt gegen die Bewegung, gegen den Staatsgedanken und gegen unsere Weltanschauung. Er verlegt damit die heilige Treuepflicht gegenüber dem Führer; denn die Treue der Gefolgschaft heißt Gehorsam. Er handelt damit auch gegen die Volksgemeinschaft, die vom Geiste und Willen des Führers erfüllt und getragen wird. Das gilt für jeden, aber auch jeden Volksgenossen. Es geht nicht an, daß sich derjenige, der sich einmütig mit Volk und Staat Verdienste erworben hat, jetzt unter Berufung auf die Verdienste als über den Gesetzen stehend betrachten könnte. Das würde das Ende jeder Rechtsstaatlichkeit, nackte Willkür und damit den Schluß jeder Volksgemeinschaft bedeuten.

Für uns gilt weiter in unserem Kampfe das große Gesetz des Führers: „Alles was des Volkes willen tun, in allem nur an das Volk und seine Gemeinschaft denken!“ Wohin es führt, wenn wir dieses Gesetz vergessen, das haben uns die Ereignisse, die wir in der Mitte dieses Jahres erleben mußten, mit erschütternder Deutlichkeit gezeigt. Die harte und einschließende Tat des Führers war auch deshalb erforderlich, um eine Zerstörung der Rechtsstaatlichkeit zu vermeiden und damit die bedrohte Volksgemeinschaft zu retten.

Wie ist diese vielleicht größte Rechtskatastrophe auszulösen worden! Wie hat man zu erklären versucht, hier habe Willkür geherrscht, hier sei ohne ordentliche Gerichtsverurteilung worden und ähnliches mehr. Meine Herren, für das deutsche Volk ist das erledigt durch das Wort des Richters in dieser Stunde, des Führers, der erklärt hat: in dieser Stunde der höchsten Gefahr sei er allein, der vom Volke gewählte Führer, oberster Gerichtsherr der deutschen Nation.

Falsche Milde, falsche Humanität sorgten nur dafür, Rechtsbegriffe und Rechtsstaatlichkeit zu untergraben, zu unterminieren, zu zerstören. Wenn Sie die Annalen durchlesen von Gerichtsurteilen gegen die schwersten Verbrechen des Mordes und des Raubes und wenn Sie denn sehen, daß über allem die Begnadigung schwebt, so untergräbt das selbstverständlich die Rechtsstaatlichkeit. So wie man jenem Menschen gegenüber, der gesteht hat, nicht das Urteil ewiger Verdammnis sprechen darf und sprechen soll, so wie man sich jedesmal klar sein muß, daß auch der scheinende Mensch wieder zurückgeführt werden muß in die Volksgemeinschaft, so muß irgendwie eine unübersteigbare Grenze sein.

Ich habe daher vom ersten Tage an rücksichtslosen Kampf und Vernichtung allen denen angelegt, die aus Selbstsucht und egoistischen Trieben die Gemeinschaft und ihre Glieder gefährden und stören. Ich habe grundsätzlich dort die Begnadigung verweigert, wo Menschenbild verfallen war, wo gemordet worden war. Und der Erfolg?

Sehen Sie sich die Statistik durch, vergleichen Sie einmal die Raubmorde vor unserer Machtergreifung und danach —, und Sie werden erkennen können, daß in einem Monat im ganzen Jahre 1932 allein in Berlin mehr Raubmorde geschehen waren als im ganzen Jahre 1933 im gesam-

ten Preußen. Ich meine, das spricht eine deutliche Sprache und weist darauf hin, was zu geschehen hat, um Rechtsempfinden und Rechtsstaatlichkeit des Volkes zu gefährden.

Darum habe ich Schluß gemacht mit dem Unfriedfertiger, von falligen, ungelunden Menschenidealen beeinflusster Strafpollzugsmaßnahmen und habe dafür Sorge getragen, daß Strafen wieder Strafen wurden.

Im Kampfe gegen falsches Recht und Rechtslosigkeit hat Adolf Hitler das Dritte Reich geschaffen. Sorge jeder an seinem Platze, auf den ihn der Führer gestellt hat, dafür, daß es in die Geschichte des Reiches als das Reich der Gerechtigkeit eingetragene mit dem allpreußischen Grundgesetz: „Inmitten leben das Gesetz“ (Gebühler Beifall).

Zu die große Zustimmung der Akademie für Deutsches Recht schloß sich eine Arbeitstagung an. Staatssekretär B u n d n e r sprach über den Aufbau der deutschen Verwaltung. Er ging in seinem Vortrag von den Zuständen der Verwaltung unter der Weimarer Verfassung aus. Er schilderte plastisch das Nebeneinander und Gegeneinander von Reichsverwaltung und Landesverwaltung, die nicht nur in keinerlei organischer Verbindung zueinander standen sondern letztlich ihre Aufgabe in der gegenseitigen Bekämpfung sahen. An Stelle dieses Nebeneinander und Gegeneinander verschiedener Verwaltungen und Verwaltungsträger ist heute die Einheit der Verwaltung im Deutschen Reich getreten, so daß wir heute berechtigt sind, von einer d e u t s c h e n V e r w a l t u n g zu sprechen. Der Vortragende schilderte anschaulich die allmähliche Aneinanderführung von Reichs- und Landesverwaltung, die zum völligen Aufgehen der Landesverwaltung in die Reichsverwaltung durch das neue Aufbaugesetz vom 30. Januar 1934 führte.

Gegen Preistreiber

Berordnung Goerdelers gegen Preisbindungen

Am Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung Dr. Goerdeler über Preisbindungen und gegen Verletzung der Bedarfsdeckung veröffentlicht. Am § 1 ist es im wesentlichen eine Wiederholung der vom Reichswirtschaftsminister erlassenen Verordnung vom 16. 5. 1934. Sie bestimmt in § 1, daß Verbände und andere Zusammenschlüsse öffentlichen oder bürgerlichen Rechts Preise, Mindestpreisen, Höchstpreisen und Mindestzuschläge nur noch mit Einwilligung des Reichskommissars oder seiner Beauftragten festsetzen verabschieden, empfehlen oder zum Nachteil der Abnehmer des Kleinhandlers verändern dürfen.

§ 2 verbietet Erzeugern und Großhändlern, ohne vorherige Einwilligung des Reichskommissars Kleinhandelspreise festzusetzen oder zum Nachteil der Abnehmer zu verändern. Damit wird der unbegrenzten Herausgabe neuer Marktarartikel ein Riegel vorgeschoben. Der Reichskommissar wird die Genehmigung für neue Marktarartikel nur erteilen, wenn die Ware hinreichende Qualität für einen markenwürdigen Schutz aufweist und die Preisstellung in allen Teilen angemessen ist.

§ 3 unterlag, den Weg der Ware vom Erzeuger zum Verbraucher durch Einhaltung volkswirtschaftlich erheblicher Zwischenstellen aller Art zu erschweren, zu verlangsamen oder zu verteuern. Damit soll selbstverständlich nicht die volkswirtschaftlich notwendige Funktion des großen Einzelhandels angefaßt werden. Sie ist im Gegenteil unentbehrlich. Wenn jeder Verbraucher seinen ganzen Warenbedarf bei den verschiedenen Erzeugern deuten würde, würde er ein Wehrdieses seines Einkommens verlieren müssen. Betroffen sind keineswegs hiermit aber diejenigen Zwischenstellungen auf dem Wege der Ware vom Erzeuger zum Verbraucher, die volkswirtschaftlich und irgendetwas volkswirtschaftlich berechtigt und nützliche Wirkung nicht mehr haben. Damit auch hier keine Unklarheiten in der Praxis entstehen, hat sich der Reichskommissar die Entscheidung darüber vorbehalten, ob die Zwischenstelle im einzelnen Falle volkswirtschaftlich unentbehrlich ist oder nicht.

Lieferungsverträge sind einzuhalten

Beim Reichskommissar für Preisüberwachung gehen täglich Klagen ein, daß bei Verträgen, die vor einigen Wochen oder Monaten fest abgeschlossen sind, der Verkäufer jetzt die Lieferung nur zu erhöhtem Preise oder zu sonstigen verletzlichen Lieferungs- oder Zahlungsbedingungen ausführen will.

tiges ereignen sollte und ich despeschieren müßte. Ich hole die Adresse.“

Sie brachte sie gleich darauf, und Hans Hammerschlag notierte sich: „Hotel Moderne, Place de la Republique.“ Marie erzählte noch:

„Heute nacht bleibt die gnädige Frau in Berlin; aber morgen ganz früh fährt sie vom Anhalter Bahnhof ab. Wenn es sich bei Ihnen um etwas Wichtiges handelt, Herr Generaldirektor, könnten Sie die gnädige Frau vielleicht noch sprechen. Sie wohnt in Berlin im Hotel Excelsior.“

Als Hans Hammerschlag sich mit seinem Auto wieder auf der Landstraße befand, sagte er seinem Kutscher, er wolle keinen Versuch machen, Margot noch an dem Abend oder am anderen Tage zu sprechen. Er würde sein Auto in Berlin unterstellen und darauf mit demselben Zug wie Margot nach Paris reisen. Dort mußte er Gelegenheit suchen, sich mit ihr auszusprechen. Er mußte noch einmal über die merkwürdige Sache im Haag mit ihr reden. In aller Ruhe! Sie würde ihm, wenn er sie recht hat, wohl doch die Wahrheit sagen. Sie würde es tun; er durfte sie nur nicht gleich so erschrecken, wie damals im Haag.

33. Zügen.

Margot hätte in einem Abteil erster Klasse Platz genommen. Sie befand sich darin allein, denn der Zug war ab Berlin nicht sehr besetzt. Sie hatte in der verflochtenen Nacht, die sie im Hotel Excelsior zugebracht, kaum geschlafen und sich nur immer und immer wieder ausgemerkt, wie sich das gefährdete Wiedersehen mit Fred von Lindner gestalten würde. Sie kannte Paris ein wenig, war mit ihrer Mutter dort gewesen und auch mit Fred von Lindner auf der Hochzeitreise. Deutlich erinnerte sie sich noch an die alte Notre-Dame-Kirche mit den Wasserpieten hoch oben in Gestalt greulicher Zeusefstragen und widerlicher Untiere. Vor dem Portal der interessanten Kirche sollte sie den Mann treffen, vor dem ihr graute wie vor einer bösen, angedehnten Krankheit.

Sie war so verfunken in ihre trüben Gedanken, daß sie kaum merkte, wie die Stunden hingingen; und sie ahnte

Es wird darauf hingewiesen, daß ein solches Verhalten bei selten Bedingungen abgeschlossenen Verträgen vollkommen rechtswidrig ist und Einhaltung abgefolgelter fester Verträge zu den selbstverständlichen Gepflogenheiten eines ehrbaren Kaufmannes gehört.

Auch Verbände, die Preise bestimmen haben, haben häufig verlußt, auf ihre Verbandsangehörigen einen Druck dahin auszuüben, daß selbst solche Waren zu den neuen höheren Preisen abzugeben sind, die noch zu einer Zeit eingekauft sind, als Preisbindungen oder Auflagen nicht bestanden.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach Aufhebung des Reichskommissars die Verträge, „Mit-Ware“ späteren Preisbindungen oder veränderlichen Absatzbedingungen zu unterwerfen, unzulässig sind.

Schlächterläden in Stuttgart geschlossen

Das württembergische Wirtschaftsministerium als württembergische Preisüberwachungsstelle hat die Läden mehrerer Stuttgarter Metzgermeister vorläufig auf die Dauer von vier Tagen geschlossen. Eine Nachprüfung hat ergeben, daß verschiedene Metzgermeister die festgelegten Höchstpreise nicht einhalten.

Regierungstrife in Belgien

Gesamtträktat des Kabinetts de Brocqueville

Brüssel, 13. November.

In der belgischen Kammer, die zu einer neuen Tagung zusammentrat, hielt Ministerpräsident de Brocqueville eine längere Rede, die mit der Erklärung endete, daß das jetzige Kabinetts das wirtschaftliche und finanzielle Wiederaufbauprogramm, das es mit Hilfe der von der Kammer ihm übertragenen Sondervollmachten begonnen habe, nicht zu Ende führen könne, weil unter den Ministern in letzter Zeit Meinungsverschiedenheiten über die weitere Fortsetzung entstanden seien. Der Ministerpräsident erklärte, daß die belgischen Minister ohne Ausnahme von Zeeland und Angoulême bereits in der vorigen Woche ihre Demission übergeben hätten. Unter diesen Umständen habe er sich veranlaßt gesehen, die Gesamtdemission des Kabinetts zu unterbreiten.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten, die von den Abgeordneten mit großer Teilnahme mit Aufmerksamkeit aufgenommen wurde, verließen die Minister geschlossen den Saal. Der Präsident der Kammer hob darauf die Sitzung auf.

Jordauer des Burgfriedens

Die Regierungserklärung Flanderns.

Paris, 13. November.

Die Regierungserklärung, die von Ministerpräsident Flandern in der Kammer und von Justizminister Perronod im Senat verlesen worden ist, beginnt mit der Versicherung, daß der Burgfriede andauernd. Die Regierung sei die Verfechterin dieser Tatsache. Der Burgfriede fordere unter den gegenwärtigen Umständen tätiges Handeln. Es bleibe genug zu tun, um alles Trennende zu beseitigen. Die Regierung schlage deshalb vor:

Einigung im Hinblick auf das tätige Handeln und entschlossenes Vorgehen in der Einigung für Frankreich und die Republik. Frankreich wolle den Frieden. Die Regierung werde ihn drinnen und draußen aufrecht erhalten. Der Friede sei eine ständige Eroberung. Er stütze sich auf die Stärke und auf die Gerechtigkeit.

„Wir wollen stark sein gegenüber denen, die den äußeren oder inneren Frieden zu stören versucht sein könnten. (Beifall) Wir werden unsere Bündnisse und unsere Freundschaften ausbauen. Wir werden die Landesverteidigung verstärken. Wir werden im internationalen Recht durch den Völkerverbund die Gerechtigkeit suchen, die für die schwergeprüften Frontkämpfer die Hoffnung auf eine Beilegung für die getragenen Opfer bleibt. Wir werden die Republik gegen alle revolutionären oder auf eine Diktatur abzielenden Umtriebe verteidigen.“

Die Wiederherstellung der Eretivgewalt scheint uns wie allen Franzosen notwendig. Bedingung hierfür ist eine stabile Regierung. Sollte sich herausstellen, daß im jetzigen Rahmen der parlamentarischen Einrichtungen es unmöglich wird, sie zu sichern, dann werden wir nicht zögern, von den von der Verfassung vorgegebenen Möglichkeiten Gebrauch zu machen.



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Hans Hammerschlag betrachtete das Bild, das einen mehr als mittelgroßen, schlanken Mann zeigte. Er sah ein edelgeartetes Gesicht, blickende dunkle Augen und einen überlegenen lächelnden Mund. Fred von Lindner war wirklich ein schöner Mensch gewesen, gab Hans Hammerschlag sich selbst zu. Er war dagegen nur ein plumper Betselle.

Als Marie das Bild wieder fortgetragen, kam Elbe die Treppe herunter mit dem Kind. Sie grüßte, und Hans Hammerschlag bot dem Kind die Hand. Klein-Hebi ergriß sie. Er sah sich das Kind genau an, suchte nach Ähnlichkeit mit dem Vater, doch gab es keine. Margots unregelmäßige, feine Züge fand er in dem Kindergezicht wieder, und die kleine schaute ihn an mit Margots wunderwollen tiefblauen Augen, den Augen von jenem Mann, das dem der Weichen gleich.

Die kleine war sehr zutraulich, fuhr ihm mit den Händchen am Arm herum und erzählte ihm dabei irgend etwas in einer ihm völlig unverständlichen Kinder Sprache. Sie fand jetzt auf seinen Knien, und er dachte: Wie konnte Margot nur fortgehen von der niedlichen Kleinen, um sich in Paris zu zerstreuen!

Elbe nahm ihm das Kind ab und ging damit ins Freie; er aber blieb noch ein Weilchen, fragte Marie, ob sie nicht wisse, wo die gnädige Frau in Paris absteige, er habe ihr etwas Wichtiges zu schreiben. Die alte Köchin bejahte:

„Natürlich weiß ich Bescheid. Die Gnädige hat mir ihre Pariser Adresse aufgeschrieben, falls sich was Wichtiges ereignen sollte und ich despeschieren müßte. Ich hole die Adresse.“

nicht, daß sich im nächsten Wagen Hans Hammerschlag befand und nur an sie dachte. Sie überlegte, ob sie nicht Fred von Lindner hätte Trost bieten sollen; denn vielleicht hielt er doch nicht Wort und ging gar nicht fort nach Uebersee. Vielleicht verjubelte er das Geld, das sie ihm brachte, und erpreßte dann durch irgendeinen schlaun erkommenen, gemeinen Trick weitere Summen, so daß sie nie aus der Angst herauskäme, das Juchbare, was er getan, könnte an das Licht des Tages kommen.

Der Zug fuhr schon durch das schöne Thüringer Land und Margot hatte noch nicht daran gedacht, irgend etwas zu genießen. Sie spürte keinen Hunger und keinen Durst; sie grübelte nur verzweifelt über all ihr Leid und Mißgeschick nach.

Der Schaffner trat ein und grüßte höflich. „Verzeihung, meine Dame, ich möchte Sie bitten, sich von mir in einem anderen Abteil unterbringen zu lassen. Dieser ganze Wagen ist doch ab Eisenach von einer Wirtschaft mit Beschlag belegt.“

Margot sagte leise: „Ach ja!“, denn eben fiel ihr ein, der Schaffner hatte sie schon beim Einsteigen darauf aufmerksam gemacht, und sie hatte erwidert, ehe man Eisenach erreichte, würde sie in einen anderen Wagen umsteigen. Aber all ihre dunklen, schweren Gedanken hatten sie diese Nebenabsicht vergessen lassen.

Der Schaffner bot ihr freundlich an: „Ich werde Ihr Köfferchen tragen, meine Dame. Gleich im Wagen nebenan ist noch viel Platz. Zu dem einen Abteil sitzt nur ein Herr, der nichts tut als schlafen. Do wären Sie gut aufgehoben.“

Margot nickte zu allem. Es war ja schließlich gleich ob sie hier oder im nächsten Wagen saß, wenn sie nur nicht in ein vollgeprofftes Abteil geriet. Ihr Kopf schmerzte von dem vielen Nachdenken, und ihre Augen brannten vor Übermüdung. Sie folgte dem Schaffner, der ihr schwarzes Handköfferchen trug, durch den Gang des D-Zuges. Er öffnete eine Abteiltür vor ihr, stellte ihr Köfferchen in das Gepäckfach und ging, nachdem er grüßend die Hand an die Nütze gelegt. (Fortsetzung folgt.)

Weiterhin kündigt die Regierungserklärung an, daß das
Recht des Parlaments bezüglich der Ausgabenbewilligung
eingeschränkt werden soll, daß die Ruhe und Ordnung auf
der Straße trotz einer bedauerlichen Hebe aufrecht erhalten
werden wird, daß zu diesem Zweck Gesetzesentwürfe vorber-
eitet seien, ferner, daß der republikanische Staat nicht vor
den Parteien und Fraktionen zerfallen werde. Die Staatsreform
umfaßt außerdem eine Verwaltungs- und Justizreform in den
Departements und Gemeinden notwendig.

Tränengasbomben gegen kommunistische Unruhestifter.
In Schoppin in Ostpreußen benutzte eine Gruppe
von etwa 300 Kommunisten die Beerdigungsfest eines Ge-
nungsgenossen zur Abhaltung einer kommunistischen
Angelegenheit. Als der Leichenzug an den Friedhof kam und
der Friedhofswärter dem Träger einer roten Fahne den
Eintritt verwehrte, kam es zu Zwischenfällen. Als ein
kommunistischer Hege am oberen Ende eine Anrede
halten versuchte, schritt die Polizei ein. Sie wurde je-
doch mit Steinwürfen empfangen, so daß die Beamten Trä-
nengasbomben werfen mußten.

Schobers Tagebuch spurlos verschwunden.
Der ehemalige Polizeipräsident und österreichische Bun-
deskanzler Dr. Johannes Schöber hat während seiner Tätig-
keit als Polizeipräsident sowie als Politiker ein umfangrei-
ches Tagebuch verfaßt und eine große politische Aktenlampe
angelegt. Das Tagebuch, das außerordentlich wichtiges
Material über die ganze Geschichte Österreichs vor dem
Kriege enthält, wurde auf Wunsch des Verstorbenen nie-
mals veröffentlicht. Die politischen Akten kamen in das Ar-
chiv der Polizeidirektion, während die noch bedeutungsvollen
Tagebuchaufzeichnungen im Besitz der Gattin Schobers
verblieben. Es wird nun bekannt, daß diese Tagebuchaufzei-
chnungen verschwunden sind. Frau Schöber ist bald nach dem
Tode ihres Gatten gestorben. Die Tagebuchaufzeichnungen
sind in ihrem Nachlaß nicht gefunden worden.

Die Frau des Spartakisten Höly verhaftet.
In Prag wurden die geschiedene Frau des in Ruß-
land geflohenen Spartakistenführers Max Höly und der
Sekretär des Klubs der tschechischen kommunistischen Par-
tei, Stanislav, der seit Monaten wegen verschiedener Ver-
brechen gegen das Schutzzgesetz festlich gesucht wird, in
ihrer Emigrantenvohnung verhaftet. Gleichzeitig wurden
mehrere kommunistische Studenten und Studentinnen fest-
genommen. Die Verhaftungen erfolgten im Zusammen-
hang mit der Auffindung einer geheimen kommunistischen
Druckerei in Teplitz-Schönbau, in der kommunistisches Pro-
grammmaterial für Deutschland hergestellt wurde.

König Victor Emanuel im Somalia-Land.
König Victor Emanuel, der sich an die Somaliländer zur
Besichtigung des Landes begeben hatte, ist von Lugh über
den hohen Tuba nach mehrtägliger Reise wieder an die Küste
zurückgekehrt. In Baido, einem der wichtigsten Punkte der
Kolonie, nahm er eine Truppenparade ab und empfing die
angehörigen Hauptlinge.

Der „mechanische Sarg“.
Der englische Oberleutnant Martal hat ein neues
Kriegsgerät erfunden, dem man den unheimlichen Namen
„mechanischer Sarg“ gegeben hat. Es handelt sich um ein
Laufenfahrzeug von 90 Zentimeter Breite und etwas mehr
als 2 Meter Länge, das mit einem 4-PS-Motor angetrie-
ben wird und einem erwachsenen Mann gerade bis ans
Knie reicht. An der Stirnseite trägt dieser Miniaturpanzer
ein Maschinengewehr. Das neue Kriegsfahrzeug, das na-
turgemäß ein sehr geringes Ziel bietet, ist zwar vor-
züglich auf seine Leistungsfähigkeit hin noch nicht genügend
geprüft worden, doch verspricht man sich in militärischen
Kreisen sehr viel von dieser Erfindung.

Neu-Imro-Gegner ermordet aufgefunden.
Wie aus der mazedonischen Stadt Petrich gemeldet
wird, haben die Behörden auf einer Wiese bei der Eisen-
bahnhaltstelle Birin ein Grab mit neun Leichen gefun-
den. Alle Leichen konnten wiedererkannt werden. Es
handelt sich um Einwohner des Dorfes Krupnik. Unter
den Toten sind auch ein Gemeinderatsmitglied, ein Leh-
rer und ein Steuereinzahler, die Gegner des Imro-Füh-
rers Michailow waren, der sie verschleppt und ermordet
hat. Die Mörder sind vor drei Monaten verhaftet worden.

Blutige Ausschreitungen in Mexiko.
In der im Staate Puebla gelegenen Ortschaft Atlixco
kam es zwischen zwei feindlichen Arbeitergruppen zu einer
wilden Schießerei, bei der eine Person getötet und elf we-
rere — darunter zwei unbestimmte — verletzt wurden. Ein-
wohner des in der Nähe der Hauptstadt Mexiko liegenden
Dorfes Xicotepec überfiel in der Nacht eine Dorfbewoh-
nerin und deren Tochter, die sich sehr ernst im sozialistischen
Sinne betätigt und deswegen das Mißfallen der Bevölke-
rung erregt hatten. Die empörten Dorfbewohner verlan-
gten sich unter Glockengeläut, drangen in die Woh-
nung der Frauen ein und töteten ihre schlafenden Opfer
durch Steinwürfe.

**Brandstiftung? Auf zwei Gutshöfen in nächster Nähe
von Königsberg entfiel abends Großfeuer. Auf dem Gut
Friedrichswalde brannten eine etwa 40 Meter lange mit
Getreide gefüllte Scheune und ein angrenzender Stall nie-
der. Während hier die Feuerwehr noch mit der Bekämp-
fung des Flammenmeeres und der Rettung von Vieh und
landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten beschäftigt war,
erfolgte bei der Hauptfeuerwache die Meldung von einem zwei-
ten Brand auf Gut Klein-Rathshof ein. Auch dort ging
eine große Scheune in Flammen auf. Die Zusammen-
stöße dieser beiden Großfeuer ist um so auffälliger, als erst in
den vergangenen Wochen auf Klein-Rathshof ein großes
Schuppengebäude mit reichen Erntevorräten in Mitleid
gezogen worden ist und auch im Frühjahr bereits eine Brand-
katastrophe das Gut heimgelacht hat. Von der Kriminal-
polizei wurde ein verdächtiger junger Mann verhaftet, der
jedoch jede Schuld entziehen befreitete.**

Schwerer Kraftwagenunfall. Abends fuhr ein aus
München kommender Kraftwagen am Orisingen des
Dorfes Haimersbachhofen in Oberbayern in voller Fahrt auf
die dortige Straße ein. Von den 6 Insassen des
Wagens wurden fünf Personen mehr oder minder schwer
verletzt, so daß sie in das Krankenhaus Pfaffenhofen ein-
gebracht werden mußten.

**Ein heftiges Unwetter hat die Lagunenstadt Venedig
heimgelacht. Der Sturm jagte das Seewasser in die Kanäle
und gegen den St. Markusplatz, so daß die tiefer gelegenen
Teile der Stadt fast überflutet waren. Der Markus-
platz bildet einen einzigen See. Gondeln und Motorboote
verkehren den Bergher. An den Häusern werden Notstege an-
gelegt. Auch die italienische Riviera ist von einem heftigen
Wettersturm betroffen worden.**



Jeder ist seines Glückes Schmied
Kauft Arbeitsbeschaffungslose
RM 1.500.000 GWINNE

Zus. Hah und Fern
Mittelungen und Berichte über örtliche Verhältnisse sind der
Schriftleitung stets willkommen

Glückh. d. d. 15. November 1934
Tages-Zeiger
O-Aufgang: 7 Uhr 52 Min. O-Untergang: 4 Uhr 31 Min.

Hochwasser:
8.20 Uhr Vorm. — 9.10 Uhr Nachm.
16. November: 9.40 Uhr Vorm. — 10.30 Uhr Nachm.

* Es sind folgende Logger hier angekommen: Von
der 5. Reife Motorlogger „Albatros“ mit 344 Kantjes,
Dampfligger „Wog“ mit 394 Kantjes und von der
6. Reife Motorlogger „Kolibri“ mit 140 Kantjes und
Dampfligger „Vulgar“ mit 434 Kantjes Seringen.
* „Schulfschiff Deutschland“, das am
31. Oktober von Las Palmas ablegte, befand sich am
11. November auf 11° N 23° W. An Bord alles wohl.
Das Schiff wird voraussichtlich am 30. November in
Rio de Janeiro eintreffen.

* Heimat im Rundfunk. Hamburg sendet
am Donnerstag, dem 15. November, 19.05 Uhr, aus
Bremen „Das Oldenburger Land“. Szenen aus Marisch,
Moos und Geest von August Hinrichs und Alma Rogge.
Gastspiel der Niederdeutschen Bühne Oldenburg.

* Einen allwöchentlichen Treffpunkt haben sich die
in Glückh. wohnenden Kapitäne, die außer Fahrt sind,
seit längerer Zeit vereinbart, und zwar wird jeden Mittwoch
in der Kaulischen Regelbahn geteilt. Es ist eine Freude
zu sehen, mit welcher Jugendkraft die meist über 70 Jahre
alten Herren die Kegelfugel werfen, und es ist keine
Seltene, daß bei 4 Wurf viermal die „Neun“ fallen.
Aktive Kapitäne und Offiziere sind immer, wenn sie auf
Urlaub in Glückh. sind, bei den älteren Kollegen ein-
geladen, und diese sorgen dafür, daß, wenn der aktive
Kollege wieder auf See ist, nette Erinnerungen von der
feucht-fröhlichen Regelbahn in Erinnerung hat.

* Am kommenden Freitag wird die Ortsgruppe
Glückh. des Reichsluftschutzbundes wieder die unentgeltliche
Vortragsreihe fortsetzen. Es sollen am Freitag folgende
Brandfälle und deren besonders verheerenden Wirkungen
vom Fachmann vorgeführt werden. Diese aufklärenden
Vorträge erfreuen sich immer mehr Zuspruchs, ein Beweis,
daß das Ziel des Luftschutzbundes sehr ernst zu nehmen ist.

* Die Kameraden des Sturmes 3/10 Glückh. hatten
sich am letzten Sonnabend in Götters Hotel zu einem
Kameradschaftsabend versammelt. Hierzu waren auch die
Frauen eingeladen, um ihnen zu zeigen, was für ein Geist
im Sturm herrscht. Nachdem der Sturmführer die An-
wesenden begrüßt hatte, wurde eine Stunde den Geschehen
des 9. November 1923 gewidmet. Ernst Vorträge und
Musikstücke füllten diese Stunde aus. Dann wurde zum
fidelen Teil übergegangen. Lustige Vorträge und Lieder
wechselten sich gegenseitig ab. Fr. Pipenbrin, die sich
dankenswerterweise zur Verfügung gestellt hatte, und
allen Kameraden, die dazu beitrugen, den Abend zu ver-
schönern, sei auch an dieser Stelle nochmals der Dank aus-
gesprochen.

* Am 7. November d. J. fand in Brake eine
gemeinsame Versammlung des Amtsvorstandes und der
Gemeindevorsteher des Amtes Wesermarsch unter Vor-
sitz des Amtshauptmanns Widdendorf statt. In dieser Ver-
sammlung wurde zunächst über die vorgesehene Neu-
regelung des Straßensystems verhandelt. Mit
der vom Ministerium in Vorschlag gebrachten Einteilung
der Straßen in Reichsstraßen, Landesstraßen 1. Ordnung,
Landstraßen 2. Ordnung, erklärte sich die Versammlung
grundsätzlich einverstanden. Danach verbleiben dem Amts-
verband, der bisher rund 600 Kilometer Staats-, Amts-
verbands- und Gemeindestraßen zu unterhalten hatte, noch
rund 190 Kilometer Landesstraßen 2. Ordnung in eigener
Verwaltung, während die Unterhaltung der übrigen Straßen
auf das Reich bzw. den Staat übergeht. Sodann wurde
verhandelt über die Durchführung der vom Landes-
arbeitsamt anerkannten Notstandsarbeit
„Landesamtloration verschiedener Art“. Für diese Notstandsarbeit sind 55 450 Tagewerke anerkannt.
Seitens des Landesarbeitsamtes wird je Tagewerk ein

Zuschuß von 3 RM gewährt. Unter die Anerkennung
fallen alle Arbeiten, die der Landesmelioration dienen,
insbesondere gründliche Instandsetzung von Viehdiebstahl-
gräben, das Abtragen von Deichen und Befestigungen, die
Schaffung neuer Wasserläufe, Begrüppungen, Anlegung
von ländlichen Wegen usw. Die Kosten der Arbeiten hat,
soweit sie nicht durch die Förderungszuschüsse von 3 RM
je Tagewerk gedeckt sind, derjenige zu übernehmen, der
den Nutzen der Arbeit hat, nämlich entweder der Amts-
verband, die Gemeinden, die Wasserbauvereinigungen
oder der Landwirt. Der auf diese Stellen entfallende
Kostenanteil beträgt je Tagewerk 1,50 RM. Die Rest-
finanzierung der Notstandsarbeit wird vom Amtsverband
übernommen. Die Arbeiten werden von dem für jede
Gemeinde bestimmten Unternehmer ausgeführt. Diesem
wird durch Vermittlung des Arbeitsamtes die erforderliche
Anzahl von Arbeitslosen zugewiesen. Die Anträge auf
Zuweisung von Arbeitskräften sind an diese Unternehmer
oder an den zuständigen Gemeindevorstand zu richten.
Der Landwirt, der sich an der Notstandsarbeit beteiligen
wünscht, hat schriftlich die Versicherung abzugeben, daß er seit
dem 2. Oktober 1934 keine Entlassungen von landwirt-
schaftlichen Arbeitern vorgenommen hat und auch während
der Dauer der Notstandsarbeit nicht vornehmen wird.
Bei dieser Notstandsarbeit können, wenn die anerkannten
Tagewerke ausgenutzt werden, rund 500 Notstandsbearbeiter
5 Monate lang beschäftigt finden. Es ist dringend
erwünscht, daß alle beteiligten Stellen der Wesermarsch
sich an dieser Notstandsarbeit nach besten Kräften beteiligen,
einmal im Interesse einer großzügigen Landesmelioration
zum andern auch zur Befähigung der Arbeitslosigkeit.
Nähere Auskunft erteilt der zuständige Gemeindevorstand.

* Preis-schilder und Preisverzeichnis
im Einzelhandel. Die Industrie- und Handels-
kammer schreibt uns: Der Reichskommissar für Preisüber-
wachung hat in seinen letzten Anordnungen darauf
aufmerksam gemacht, daß die Verordnungen über Preis-
schilder und Preisverzeichnis genau innegehalten werden
müssen. Es ist für jeden Kaufmann unbedingt erforderlich,
daß er die maßgebenden Bestimmungen kennt und beachtet.
Wir weisen nachstehend nochmals auf die wichtigsten jetzt
geltenden Vorschriften hin, die besonders den Lebensmittel-
einzelhandel betreffen (weitere Auskünfte sind bei der
Industrie- und Handelskammer zu erhalten). Wer nach-
stehende Waren in Läden, Schaufenstern, Schaukästen,
auf dem Wochenmarkt, in der Marktallee oder im Straßen-
handel sichtbar ausstellt oder anpreist, ist verpflichtet, die
Waren mit Preis-schildern zu versehen, aus denen der
genaue Preis je Pfund sowie die handelsübliche Qualitäts-
bezeichnung der einzelnen Waren ersichtlich ist. Soweit
das Pfund als Verkaufseinheit nicht handelsüblich ist,
kann die Preisbezeichnung nach Stück oder nach einer
anderen handelsüblichen Verkaufseinheit erfolgen: Weizen-
mehl, Roggenmehl, Reis, Graupen, Haferflocken, Nudeln,
Grütze, Makaroni, Grieß, Erbsen, Salz und ungeschält,
Bohnen, Linen, Bänder, Kartoffeln, Galzheringe, Schweine-
schmalz, Butter, Margarine, Koffosett, Anisfeilett, Rüe,
Kaka, Bohnenkaffee, Malztaffe, Korntaffe, Obst, Gemüse.
Wer diese Waren im Kleinhandel absetzt, ohne sie sichtbar
auszustellen, hat in seinem Laden, Schaufenstern, Schau-
kästen und an seinem Verkaufsstand für die nicht aus-
gestellten Waren gut sichtbar ein Preisverzeichnis anzu-
bringen, das den Erfordernissen der Preis-schilder entspricht.
— Käse unterliegt den Vorschriften dieser Verordnung nur
hinsichtlich der wichtigsten Sorten. Wir machen noch darauf
aufmerksam, daß die Abgabe der im Kleinhandel üblichen
Mengen an die Verbraucher zu dem auf einem Preis-schild
oder in einem Preisverzeichnis angegebenen Preise gegen
Barzahlung nicht verweigert werden und insbesondere auch
nicht von der Abnahme anderer Waren abhängig gemacht
werden darf. Wer diesen Vorschriften zuwiderhandelt,
wird mit Gefängnis und Geldstrafe bestraft. Außerdem
wird der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs
von der zuständigen Behörde unterlagert, wenn Tatsachen
die Annahme rechtfertigen, daß der Handelbetreiber die
für den Handelsbetrieb erforderliche Zuverlässigkeit nicht
besitzt.

* Statistik der deutschen Perings-
schifferei bis 10. November 1934. Nach
Mittteilung der Deutschen Peringshandels-Ges. m. b. H.,
Bremen, wurden angebracht vom 4. 11. bis 10. 11. 1934
durch 62 Schiffe 33 189 Kantjes, gegen in 1933 durch
56 Schiffe 37 121 Kantjes, 1932 48 Schiffe 27 125 1/2
Kantjes, 1931 30 Schiffe 16 637 1/2 Kantjes, 1930 37 Schiffe
20 063 Kantjes, 1929 35 Schiffe 16 759 Kantjes. Total-
Anfuhr bis heute 547 917 Kantjes in 853 Reisen (Stärke
der Flotte 169 Schiffe), gegen in 1933 411 836 Kantjes
in 715 Reisen (148), 1932 311 547 Kantjes in 549 Reisen
(118), 1931 360 319 Kantjes in 625 Reisen (118), 1930
271 505 1/2 Kantjes in 560 Reisen (124), 1929 251 898 1/2
Kantjes in 510 Reisen (124).

* Mißbrauch der Reichsverbilligungs-
scheine für Speiseeette. Die Industrie- und
Handelskammer schreibt uns: Die Reichsregierung will
Deutschlands verhängnisvolle Abhängigkeit vom Auslande
in der Fettversorgung überwinden, dem Bauern, dem
Blutquell unseres Volkes, helfen. Durch die Gesundung
der Bauernschaft wird für Handel und Gewerbe Arbeit
geschaffen. Der Fettverbilligungsschein soll die für die
Fettzerzeugung im Inlande notwendigen Preise den mindere-
bemittelten Volksgenossen erträglich machen. Zu diesem
Zweck sind für die minderebemittelte Bevölkerung die Reichs-
verbilligungsscheine, geltend für die Monate November,
Dezember 1934 und Januar 1935 ausgegeben. Die
einzelnen Scheine, die den besonderen Aufdruck: „Gültig
für November 1934 bzw. Dezember 1934 bzw. Januar 1935“
tragen, sollen den Bezugsberechtigten für jeden Monat die
billigen Speiseeette sicherstellen. Uns ist nun mitgeteilt,
daß in mehreren Fällen, offenbar aus wettbewerbs-
egoistischen Gründen, sämtliche Verbilligungsscheine auf
einmal abgetrennt und eingelöst sind. Das hat zur Folge,
daß die minderebemittelte Bevölkerung in der Folgezeit
keine verbilligten Preise beziehen kann. Durch diesen Miß-
brauch der Scheine kann das Ziel der Regierung, die
Minderebemittelten auch in Zukunft mit billigen Fetten zu

verforgen, nicht erreicht werden. Wir warnen hierdurch nochmals alle Volksgenossen, diese Scheine zu mißbrauchen. Bei Nichtbefolgung der Vorschriften erfolgt die Unterlagung des Handels und die Schließung der Geschäftsräume.

*** Wlexen.** Kürzlich erhielt eine wohlfahrtsamerwerkliche Volksgenossin in Wlexen aus den Spenden für das Winterhilfswerk eine Lieferung Kartoffeln, unter denen eine besonders große, deren Gewicht in keinem Verhältnis zu ihrem Umfange stand, ihre Aufmerksamkeit erregte. Als sie diese Kartoffel einer näheren Untersuchung unterzog, mußte sie feststellen, daß die Frucht im Innern ausgehöhlt worden war. Sie enthielt einen Zettel des Sponsors, der bat, ihm mitzuteilen, wer die Kartoffel erhalten habe. Außerdem waren für die Antwort 10 Pf. beigefügt worden.

*** Oldenburg, 13. November 1934.** Zentralviehmarkt. Amtlicher Marktbericht. Zu t u - u u o i e h m a r k t. Auftrieb: Insgesamt 68 Tiere, davon 63 Stück Großvieh und 5 Stück Kleinvieh. Es kosteten:

hochtragende Kühe 1. Qualität	. 350—380 RM
" " 2. Qualität	. 280—320 "
" " 3. Qualität	. 170—210 "
tragende Kühe 1. Qualität	. 260—300 "
" " 2. Qualität	. 160—220 "
Zuchtälber (bis 14 Tage alt)	. 10—25 "

Ausgeschlachtete Tiere in allen Gattungen über Notiz, Marktverkauf: In guten Tieren rege, sonst ruhig.

*** Oldenburg.** Das staatliche Sieblungsamt nahm wiederum eine Verteilung von Sieblungsgeräten vor, das erfreulicherweise noch in großem Umfange im Oldenburger Lande vorhanden ist. Allerdings kommt weniger die Markts, als die großen Moore und das Geestgelände dafür in Betracht. Das verteilte Land ist bis auf wenigstens soweit bearbeitet, daß die Kultivierung und Bestellung ohne Schwierigkeiten erfolgen kann. Auf allen Stellen werden für die Siedler Wohn- bzw. Wirtschaftsgebäude aufgeführt. Es sind Musterentwürfe für besondere Bau-Typen angefertigt worden, nach denen die Bauten vor sich gehen sollen. Die Gebäude werden sämtlich vom Sieblungsamt finanziert, was zur Folge hat, daß jeder Neubau unter staatlicher Aufsicht steht. Im Laufe dieses Jahres sind mehr als 120 Sieblungshäuser im Lande errichtet worden. Man plant, alljährlich in ähnlicher Weise und gleichzeitig mit der Besiedlung fortzufahren im Interesse der Arbeitsbeschaffung für das Baugewerbe, der letzten Behebung der Wohnungsnot und der Versorgung der Bevölkerung mit Brot, Fleisch und Gemüse.

*** Oldenburg.** Am letzten Sonntag hatte die Gauamtsleitung des NS-Lehrerbundes, Gau Weser-Ems, alle Kreisamtsleiter, Abteilungsleiter für Erziehung und Unterricht und alle Mitglieder des Gauaufbaus zu einer wichtigen Arbeitstagung nach Oldenburg geladen. Gauamtsleiter Siebrecht-Oldenburg wies in seiner Begrüßungsansprache auf die großen Aufgaben hin, die der NSLB in Verbindung mit der Partei in Zukunft zu lösen hätte. Die heutige Arbeitstagung solle dazu dienen, die kommende Winterarbeit im NSLB auf eine möglichst breite und feste Grundlage zu stellen. Als Leiter der Arbeitstagung gab der Gauabteilungsleiter für Unterricht und Erziehung, Pp. Erdmann-Oldenburg, genaue Richtlinien über die Arbeit der Abteilung Unterricht und Erziehung. Im Vordergrund unserer kommenden Arbeit wird in Zukunft immer wieder die weltanschauliche Schulung durch Partei und NS-Lehrerbund stehen. Im Unterricht sollen die großen deutschen Menschen der deutschen Erde die Vorbilder für die Jugend werden. Der NSLB ist die organische Einheit der deutschen Erzieher, Fachschafften und Sachbearbeiter haben im Rahmen des NSLB noch große Aufgaben zu lösen. Nach einem Vortrag des NSLB-Gauleitungsamtes, Pp. Müller-Jeyer, berichteten die Gauaufbauamtsleiter der einzelnen Schulgattungen und alle Gauaufbauarbeiter über ihre Arbeiten. Die Berichte gaben ein anschauliches und eindrucksvolles Bild von der umfangreichen Aufbaubarbeit der deutschen Erzieherchaft im NS-Lehrerbund.

*** Nafede.** Ein schreckliches Autounglück ereignete sich auf der Viehse kurz vor dem Bahnhofsübergang in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag. Der 22jährige Autofahrer Heinz J. aus der Westerstraße in Oldenburg hatte sich einen Wagen geliehen und war nach Varel zu seiner Braut gefahren. Auf der Heimfahrt, zwischen 1 und 1,30 Uhr, geriet er auf der nachschließenden Straße auf der linken Straßenseite an einen Baum, wodurch das Vorderteil des Wagens total zertrümmert wurde. Das Auto kippte nach dem Anprall in den Graben. Der schwerverletzte Fahrer konnte sich selbst aus dem Innern des Wagens befreien und sich auf die Straße schleppen, wo er um Hilfe rief. Ein ebenfalls aus Richtung Varel kommendes Auto brachte den bedauernswerten Mann zu Dr. Banke, welcher nach Anlegung des Notverbandes für die Überführung ins Evangelische Krankenhaus sorgte. J. erlitt einen schweren Schädelbasisbruch, außerdem wurde ihm der ganze Riefer zerquetscht. — Das Unglück ist auf das glitschige Straßenpflaster zurückzuführen. Starke Bremsspuren zeigten, daß der Autoführer den Wagen noch stoppen wollte.

*** Zaberberg.** Zu einem hypochondrischen Schauspiel von besonderer Bedeutung hatten sich hier aus dem ganzen Lande Interessenten eingefunden. Bei unserer Reitbahn wurde der 1931 geborene schwarzbraune Hengst „Walbur“, Eltern Prämienhengst „Alanto“, „Maiglode 2“, der beste Hengst der gesamten oldenburgischen Pferdezeit auf Zugleistung geprüft. Er wurde geprüft von J. D. Müller, Abteilungsleiter. Die Prüfungskommission war die Staatliche Abteilungscommission, deren Vorsitzender Dekonomierat Bernh. Meyer, Krägerdorf, ist. Das Tier zeigte sich in jeder Beziehung als hervorragend, und es sprach namentlich an durch seinen prächtigen Steppgang. Das Ergebnis der Prüfung war Auszeichnung des Hengstes mit dem Prädikat „Sehr gut“. Es wurde allgemein freudig begrüßt, daß fürsoerge getroffen ist, diesen Elite-Hengst dem oldenburgischen Zuchtgebiet zu erhalten. Auf der DVG-Ausstellung in Hamburg wird „Walbur“ sich als Wagenpferd zeigen und aller Voraussicht nach dort glänzend abschneiden.

*** Wechta.** Die Arbeiten zwecks Verkopplung des Geländes in der Umgebung unserer Stadt legten große Steine bloß, die unbedingt als Abschluß von Hängenrändern anzupflanzern sind. Der größere der Steine hat einen Durchmesser von 2, der kleinere von 1,70 Metern. Beide sind platt gemeißelt und haben eine Dicke von 50 Zentimetern. Die Erbsicht unter der sie sich befinden, ist auch so did. Allerdings fehlen die sonst angetroffenen kleinen Stützsteine, aber in ihrer Nähe wurden auch Urnen und ein Steinbeil aufgefunden. Diese Gegenstände lagen da, wo der dunkle Humusboden mit der darunter befindlichen Sandlage zusammenfloß. Der Fund ist nach sachverständiger Stelle gemeldet worden, damit untersucht wird, ob und welche Anzeichen für eine Grabstätte noch unter den Steinen vorhanden sind.

*** Wefermünde.** Ein 17jähriges Mädchen aus der Spadenerstraße in Wefermünde hatte den Leitungsmast der Starkstromleitung des Ueberlandwerkes in Leherheide in selbstmörderischer Absicht erklettert und den Leitungsdraht mit Händen berührt. Durch den hierdurch in der Leitung verursachten Kurzschluß wurde der Strom ausgeschaltet. Das Mädchen kam von der Leitung frei und blieb am Mast hängen. Von den Arbeitern des Wasserwerkes wurde sie dann heruntergeholt. Ein Arzt stellte schwere Verbrennungen fest, doch sind die Verletzungen der Lebensmüden nicht lebensgefährlich.

Wer Opfer bringt und Eintopf isst, ist in der Tat ein Sozialist!

*** Bremerhaven.** Auf dem Bremerhavener Marktplatz ereignete sich ein seltsamer Verkehrsunfall. Ein Gemüßhändler fuhr, um einen Zusammenstoß mit einem anderen Fahrzeug zu vermeiden, auf den Fußsteig und raste dabei auf eine Leiter zu, die gerade ein Friseur befestigen hatte, um das Beden zu befestigen. Der Friseur, der die Gefahr im Augenblick erkannte, hielt sich an dem Arm des Transparenten fest, so daß er frei in der Luft schwebte, als im selben Augenblick die Leiter von dem Wagen hinweggefahren wurde. Durch seine Geistesgegenwart wurde ein ernsterer Unglücksfall verhindert.

*** Bremerhaven.** Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, wird in dieser Woche in den Unterweserorten weilen. Der Besuch gilt zunächst dem Reichsstatthalter für Oldenburg und Bremen, Carl Höver. Bei dieser Gelegenheit wird auch den Hafenstädten an der Unterweser ein Besuch abgestattet werden. Der Stellvertreter des Führers wird am 17. November den am Columbus-Tier liegenden Schnellbagger „Europa“ und daran anschließend den am Katherdoo 2 liegenden Schnellbagger „Bremen“, der am Tage zuvor seine 100. Ozeanüberquerung beendet haben wird, besichtigen. Auf Wunsch von Interessenten soll weiterhin auch der Seestemündler Fischereifahrer in Augenschein genommen werden. Noch während dieser Besichtigung findet im „Hotel „Cresitor“ eine Sonderbesichtigung der Hauptfischergemeinschaft statt.

*** Bremerhaven.** Die scharfen Strafbestimmungen für gewohnheitsmäßige Hehleri mußten gegen eine Frau aus Bremerhaven Anwendung finden, weil diese ihres Vorteils wegen eine ganze Anzahl aus Einbrüchen stammender Sachen sich teils schenken ließ, teils die gestohlenen Sachen in ihrer Wohnung versteckte. Es handelt sich bei der Angeklagten um eine erst 20jährige Frau, die bereits im Alter von 18 Jahren wegen Diebstahls mit einer Woge Gefängnis vorbestraft wurde. Das Urteil lautete: Die Angeklagte wird wegen gewohnheitsmäßiger Hehleri zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

*** Wilbrok.** Eine interessante Tiergeschichte ist von hier zu berichten. Landwirt Friedrich Ahlers hatte einen Rehbock als ganz kleines Tierchen aufgefunden und mit der Falsche aufgezogen. Anfangs hielt man ihn sorgsam gefangen, aber bald war festzustellen, daß es ihm in der Gefangenschaft nicht mehr gefiel. Also gab man ihm die Freiheit. Doch unser Rehbock erwies sich des Vertrauens würdig. Er denkt gar nicht daran, davonzulassen, auch dann nicht, wenn es zu einem Gang durch Feld und Wald geht. Wie ein braver Hund begleitet er seine Hausgenossen, denen er ein unentbehrlicher Freund geworden ist. Das trifft übrigens auch für die Nachbarhaft zu; alle haben an dem munteren, zutraulichen Tier ihre helle Freude. Hunde und Rehe vertragen sich im allgemeinen nicht, zwischen ihnen herrscht grimmige Feindschaft. Unser Rehbock macht auch hier eine Ausnahme. Mit dem Schäferhund seines Herrn verbindet ihn eine aufrichtige Freundschaft. Es ist ein droliches Bild, wenn die beiden auf dem Hof herumtollen und der Rehbock dem Hunde eins mit den Hörnern in die Rippen versetzt. Nur eine Eigentümlichkeit ist festzustellen: Die Männer mag er nicht so gern. Er hält es mehr mit den Frauen und Kindern.

*** Notenburg.** Die Umstellung der deutschen Wirtschaft auf den heimischen Markt hat für die deutsche Schafzucht eine große Bedeutung. Groß sind daher auch die Aufgaben, die die ländliche Hausweberei zu erfüllen haben wird. Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß sich allein im Kreise Notenburg noch über 1000 Webstühle in Händen der bäuerlichen Bevölkerung befinden. Diese beträchtliche Zahl von Webstühlen ist darauf zurückzuführen, daß die preussische Regierung und vor allem die Landräte die Hausweberei aufs tatkräftigste unterstützen. Die Landwirtschaftskammer der Provinz Hannover unterhält in Wisshöfede eine Weberei-Lehrstätte; der frühere Verdener Landrat Dr. Warain stellte auch nach dem Kriege noch eine Weberei-Lehrerin an, die von Dorf zu Dorf ging und die jungen Mädchen in der Hausweberei unterrichtete.

*** Verden.** An ungewöhnlicher Stätte, in unserm Landgerichtsgefängnis, fand die Trauung eines Strafgefangenen, der noch mehrere Monate Haft zu verbüßen hat, mit seiner Braut statt. Als Zeugen wirkten zwei Beamte des Gerichts. Der junge Gemann, der unter so seltsamen Umständen in den Eheband trat, stammt aus dem Kreise Fallingb., seine Braut aus Hannover.

*** Göttingen.** Beim Bau der Reichsautobahn wurde ein Grabstein ausgegraben, in dem sich ein menschliches Skelett befand. Es ist einer der besten Skelettfunde, die bisher in Deutschland aus der steinzeitlichen Periode gemacht wurden. Der Schädel mit Unterkiefer, ja selbst mit den Zähnen, ist sehr gut erhalten. Das Grab befand sich unter einer Wohngrube, womit bestätigt wird, daß die Bewohner dieser Siedlung ihre Toten, zum mindesten die Familienhäupter, unter ihrer Feuerstelle beifatteten. Der Schädel läßt erkennen, daß die Siedler dieser Zeit bereits dem indogermanischen Typus angehörten.

Druck und Verlag: V. Zirk, Elsfleth. Hauptvertriebsleitung: F. Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: F. Zirk, Elsfleth. N X 34: 552.

Bis
17. 11.
geben wir

KAISER'S Angebot!

unsere Reklame Kaffees

1 das Pfund	2.80
1/4 Pfd.	-.70
2 das Pfund	2.40
1/4 Pfd.	-.60
3 das Pfund	2.--
1/4 Pfd.	-.50

Schokoladen (Tafeln und lose)
Pralinen / Waffeln / Bonbons /
Kolonialwaren / Kon-
serven / gut und billig

3% Rabatt
in Marken
(wenige
Artikel aus-
genommen)

KAISER'S KAFFEE Steinstraße 52

Sonnabend von 8 Uhr an
prima Quenen-Fleisch
Pfund 60 und 70 Pf. **Inferieren
bringt Gewinn!**
Karl Brummer

Nach mehrjähriger praktischer Tätigkeit als Assistent am Zahnärztlichen Institut der Universität Tübingen, an der Zahnklinik der Allgemeinen Ortskrankenkasse Stuttgart, sowie in mehreren Privat- und Kassenpraxen, habe ich mich in

Elsfleth, Bahnhofstr. 8

niedergelassen.

Dr. K. Wiegandt
Zahnarzt

Sprechstunden: 9—12 Uhr und 3—6 Uhr,
außer Sonnabend nachm.

Drucksachen aller Art

fertig an

Buchdruckerei L. Zirk

Verein der Freunde der Seefahrtschule Elsfleth
Vortragsvereinigung

Freitag, den 16. Nov. 1934, abends
8 1/2 Uhr, im „Tivoli“

Vortragsabend

Prof. Wilh. Doegen, Berlin-Zehlendorf
Die Völker des Weltkrieges in Klang und Bild
(mit Laut- und Lichtbildemonstrationen)

Mitglieder der eingeladenen Verbände zahlen gegen Ausweis
ein Eintrittsgeld von 50 Pf.

In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche
Geburt unseres zweiten Jungen an

Karin und Hugo Pleitz

Elsfleth, zzt. Oldenburg, Ev. Krankenhaus
den 12. November 1934